



**Donnerstag**

5.8.21

**Schubert.**

**JETZT!**

”  
In jedem Konzert  
habe ich eine  
Verabredung mit dem  
Publikum.“



“  
ANDREW MANZE

NDR kultur

KULTURPARTNER DER  
SOMMERLICHEN MUSIKTAGE HITZACKER

Die NDR Kultur App – jetzt kostenlos herunterladen  
unter [ndr.de/ndrkulturapp](http://ndr.de/ndrkulturapp)

Hören und genießen

**Sonnabend 31.7**

- 13.01 **Festivalauftakt**
- 15.03 **Nico and the Navigators**
- 19.07 **Eröffnung Hörgarten digital**
- 20.08 **Christian Tetzlaff, Lars Vogt**

**Sonntag 1.8**

- 11.11 **Busch Trio**
- 16.04 **In(ter)vention I: Avin Trio –  
Auftakt zu Schubert.SPACE\***
- 17.05 **Trio Gaspard and Friends**
- 19.07 **Trio Gaspard and Friends (Wh.)**
- 21.09 **Maurice Steger, Björn Colell**

**Montag 2.8**

- 16.04 **In(ter)vention II:  
Clemens von Reusner**
- 17.05 **Hörer-Akademie I:  
Iris ter Schiphorst,  
Kuss Quartett**
- 19.07 **Maurice Steger,  
Kuss Quartett**
- 21.09 **Maurice Steger,  
Kuss Quartett (Wh.)**

**Dienstag 3.8**

- 14.02 **Hörer-Akademie II:  
Schuberts  
„Der Tod und das Mädchen“**
- 19.07 **Mischa Maisky,  
Kuss Quartett**
- 21.09 **Mischa Maisky,  
Kuss Quartett (Wh.)**

**Mittwoch 4.8**

- 14.02 **Hörer-Akademie III: Was  
macht Schubert so schön?**
- 18.06 **In(ter)vention III:  
Aaron Greese**
- 19.07 **Mischa Maisky,  
Lily Maisky**
- 21.09 **Mischa Maisky,  
Lily Maisky (Wh.)**

**Donnerstag 5.8**

- 14.02 **In(ter)vention IV:  
Nicolas Namoradze**
- 17.05 **Auryn Quartett**
- 19.07 **Auryn Quartett (Wh.)**
- 21.09 **Clemens von Reusner,  
Nicolas Namoradze**

**Freitag 6.8**

- 11.48 **Schubert für alle!**
- 17.05 **Young Schubert I, II, III**
- 22.10 **Abel Selaoce**

**Sonnabend 7.8**

- 11.11 **Hörer-Akademie IV:  
Sir Andrés Schiff**
- 16.04 **Voktett Hannover**
- 19.07 **Antje Weithaas u.a.:  
Auf dem Weg zum Oktett**
- 21.09 **Antje Weithaas u.a.:  
Schuberts Oktett F-Dur**

**Sonntag 8.8**

- 11.11 **Sir Andrés Schiff**
- 14.02 **Sir Andrés Schiff (Wh.)**

**Hinweis:**

Bitte achten Sie auf möglicherweise  
geänderte Anfangszeiten.

\* Schubert.SPACE: täglich, Eintritt kostenfrei, Vorabbuchung  
nötig. Alles zum neuen Virtual-Reality-Projekt und Buchung  
auf [www.musiktage-hitzacker.de](http://www.musiktage-hitzacker.de)

9.09 – Kurpark Hitzacker (Elbe), Eintritt frei

## **Neun nach Neun: Chorsingen für alle mit Alexander Lüken – Dirigent**

Der positive Start in den Tag – Open Air: Wenn es die Hygieneverordnungen zulassen, formiert sich endlich wieder der beliebte Festivalchor zum Mitsingen für alle. Dirigent Alexander Lüken hat ein gut realisierbares Programm zusammengestellt, das knapp sechzig Minuten Freude macht.

10.10 – Kurpark Hitzacker (Elbe), Eintritt frei

## **Zehn nach Zehn: Hörgarten digital**

Jeweils am Vormittag sind in entspannter Atmosphäre am Kneipp-Becken Auszüge aus dem Programmheft des Tages oder Gedanken zum Festivalschwerpunkt zu hören.

14.02 – Altstadt Open Air (Eintritt frei)

## **Nicolas Namoradze – Klavier**

Zwei nach Zwei: In(ter)vention IV– Lassen Sie sich überraschen!

17.05 – VERDO Konzertsaal

## **Auryn Quartett**

Matthias Lingenfelder – Violine

Jens Oppermann – Violine

Stewart Eaton – Viola

Andreas Arndt – Violoncello

Fünf nach Fünf: Rosamunde

### **Günter Bialas** (1907–1995)

Quartett Nr. 4, Assonanzen (1986, für das Auryn Quartett komponiert)

### **Franz Schubert** (1797–1828)

Quartett Nr. 13 a-Moll, op. 29, D 804 (1824)

Allegro ma non troppo

Andante

Menuetto. Allegretto

Allegro moderato

19.07 – VERDO Konzertsaal

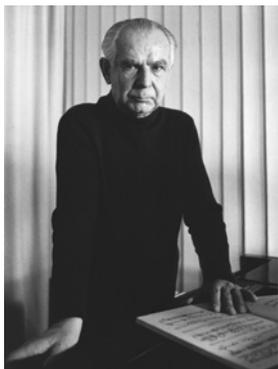
## **Auryn Quartett**

Sieben nach Sieben: Rosamunde (Wiederholung)

## Auryn Quartett

„Zum Abschied nochmals ein  
Konzert bei uns, wie toll!“ Oliver Wille

Joseph von Eichendorff (1788–1857) war der Dichter, den der Komponist **Günter Bialas** (1907–1995) seit seiner Jugend verehrte. Die geografische Nähe – beide sind gebürtige Oberschlesier – hat die Verbundenheit, die Bialas mit dem romantischen Eichendorff spürte, wohl begründet. Die Vorliebe für die Natur und für Chorgesang entwickelte er bereits als sehr junger Mensch mit den Gedichten Eichendorffs und ihren Vertonungen. Da war eine Laufbahn als Komponist noch gar nicht abzusehen.



Bialas' Werdegang als Komponist ist atypisch und durch die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs geprägt. Zunächst war er Musiklehrer an der Frauenoberschule der Ursulinen in Breslau-Carlowitz und begann erst 1937, Kompositionsunterricht bei Max Trapp in Berlin zu nehmen. 1939 wurde Bialas in den Kriegsdienst eingezogen und geriet 1941 bis Kriegsende in Gefangenschaft. Er floh aus seiner Heimat Oberschlesien nach Bayern und trat im Alter von 41 Jahren seine Karriere als Komponist an. Bedingt durch die einschneidenden Kriegserfahrungen war dieser Berufsweg noch bewusster gewählt als bei einem jüngeren Menschen. Bialas hat es so empfunden, dass ihm erst jetzt alle handwerklichen, stilistischen und geistigen

Mittel zur Verfügung standen. Anders als bei einem jugendlichen Anfänger hatte Bialas die Lebenserfahrung, die sich bereits als Ausdruck von großer Reife in den ersten Kompositionen findet.

Das Quartett *Assonanzen* ist sein viertes Streichquartett. Er komponierte es 1986 als Auftragswerk der Hamburgischen Staatsoper im Alter von 79 Jahren – und bezieht sich ausdrücklich auf den Dichter seiner Jugend, eben Eichendorff. Im Booklet der Referenzaufnahme mit dem Auryn-Quartett, die beim Label TACET erschienen ist, schreibt der Komponist: „Der Titel *Assonanzen* bezieht sich auf ein Gedicht von Eichendorff, bei dem hier jedoch nicht der Inhalt eine Rolle spielt, sondern die Machart des Gedichts. Assonanzen sind Annäherungen. Im musikalischen Bereich heißt das: Annäherung von Klängen aneinander. Ein Siebentonklang bildet den Ausgangsakkord, der sich allmählich verändert, und zwar durch Zerlegen, Hinzunehmen, Wegnehmen und den Austausch von Tönen.“

Es ist ein rund 20 Minuten langer Prozess von tastenden Klängen, von rhythmischen Pendelfiguren, die ein- und ausschwingen, oder auch raffinierten rhythmischen Schichten, und in dem die vier Streichinstrumente ihre klanglichen Möglichkeiten voll entfalten können. Das flüsternde Flageolett, der entschiedene Sforzato-Klang, die Pizzicato-Passagen: Alles ist ausgelotet bis in die kleinste Nuance. Dazu noch einmal der Komponist:

„Dieser Vorgang bezieht sich sowohl auf den horizontalen als auch auf den vertikalen Ablauf, wirkt sich also melodisch und harmonisch aus. Die Entwicklung des im Grunde einsätzigen Stückes vollzieht sich in sieben Abteilungen; sie mündet hinein in einen einfachen, auch vom Hörer nachvollziehbaren Vorgang: Aus dem Akkord entsteht allmählich ein Geläut, bei dem jeder der vier Spieler zwei oder drei Töne pendeln lässt; ein kompositorisches Verfahren, das auch die sogenannte Minimal Music kennt und das hier zu einem großen Geläut führen soll, welches schließlich abklingt und in den Ausgangsakkord zurückführt.“

Die Annäherungen, die Bialas in seinem *Streichquartett Assonanzen* auf der Klangebene vollzieht, stehen in enger Beziehung zu den Assonanzen der Lyrik und Rhetorik: in benachbarten Wörtern ein Gleichklang der Vokale, der zum Halb reim führt, eben durch den angenäherten Klang.



Bei Günter Bialas ist es die Nähe zur romantischen Dichtung, die ihn zu seinem Streichquartett inspirierte – bei **Franz Schubert** und seinem *Streichquartett a-Moll op. 29* mit dem Beinamen *Rosamunde* ist es das romantische Schauspiel, das indirekt Pate stand. 1823 vollendete die Schriftstellerin und Journalistin Helmina von Chézy das Schauspiel „Rosamunde“, das am 20. Dezember 1823 im Theater an der Wien uraufgeführt wurde; die Bühnenmusik stammt von Franz Schubert. Der Auftrag für diese Bühnenmusik kam für Schubert in einer Schaffenskrise, ausgelöst durch mehrere Absagen von Opernhäusern, seine Oper „Alfonso und Estrella“ uraufzuführen (die Uraufführung fand erst 1854, 26 Jahre nach Schuberts Tod, in Weimar unter Franz Liszt statt). Es schien, als stünde dem so erfolgreichen Komponisten von Liedern keine Bühne für große Oper offen – in gewisser Weise stimmt das sogar noch heute.

Die Zwischenakt-Musik, die Ballett-Musik und die Chöre, die Schubert für das Schauspiel „Rosamunde“ komponierte, verhalfen diesem Stück zu einer vielbeachteten Uraufführung.

Doch zu Schuberts Lebzeiten hat es keine weitere Aufführung gegeben. Der Komponist nahm ein Thema daraus wieder auf, als er sich ein Jahr später intensiv der Gattung des Streichquartetts widmete. Zwar gab es Frühwerke für diese Besetzung, doch Schubert nahm mit deutlichen Worten von ihnen Abstand. Er schrieb an seinen Bruder Ferdinand, der selbst ein Streichquartett hatte: „... besser wird es seyn, wenn Ihr Euch an andere Quartetten als die meinigen haltet, denn es ist nichts daran.“ Die Komposition, an der er zu jenem Zeitpunkt arbeitete, sollte seinen hohen Ansprüchen und denen des Ensembles genügen, für das er sie schrieb: Das berühmte Wiener Streichquartett von Ignaz Schuppanzigh hatte die Uraufführung zugesagt. Es war die beste Formation, die in Wien konzertierte – auch die späten Beethoven-Quartette verdanken diesem Quartett ihre Uraufführungen.

Auf der musikalischen Ebene arbeitet Schubert im ersten Satz *Allegro ma non troppo* mit zwei Gegensätzen: dem zwischen Moll und Dur einerseits, Lied und Kontrapunkt andererseits. Schon innerhalb des weit ausgespannenen Hauptthemas des ersten Satzes wird der Wechsel von Moll zu Dur zum Spannungsmoment; später reduziert sich dieser Gegensatz auf den Wechsel zwischen gebrochenen einstimmigen Dur- und Moll-Dreiklängen. Das Liedhafte und das Kontrapunktische lösen einander in dem Satz beständig ab.

Im zweiten Satz *Andante* nimmt Schubert die Verbindung zum Rosamunde-Thema auf und verleiht damit diesem Satz einen idyllischen Charakter, der aber nicht ungetrübt bleibt: Eigenwillige Akzente flackern auf, überraschende harmonische Ausflüge irritieren und eine plötzlich einbrechende Durchführung (nicht unbedingt üblich in zweiten Sätzen) baut eine emotionale Spannung auf.

Der dritte Satz ist kein *Menuett* mehr, obwohl der Satz so heißt. Vielmehr ist er ein „Moment musical“, die kleine Form, die Schubert mit seinen insgesamt sechs „Moments musicaux“ zwischen 1823 und 1828 begründete: schlichte

und noble Einfachheit mit großem Tiefgang, einer enormen Bandbreite an Stimmungen, im schlichten Gewand von Ländler beziehungsweise Walzer. In ähnlicher Weise wird der Schein des Volkstümlichen im Finale *Allegro moderato* infrage gestellt. Es ist ein Rondo, in dem zwei tänzerische Volksliedthemen beständig reduziert werden; Generalpausen und flirrende Violinfiguren verbreiten eine nervöse Stimmung, die weit entfernt ist von einem fröhlichen Kehraus.

Die Uraufführung fand am 14. März 1824 im Saal des Wiener Musikvereins statt. Die Kritik ließ sich zu dem gnädigen Ausspruch herab, es sei „als Erstgeburt nicht zu verachten“. Der Maler Moritz von Schwind, eng befreundet mit

Schubert, war bei der Uraufführung anwesend und schrieb an einen weiteren engen Schubert-Freund, Franz von Schober: „Das Quartett von Schubert wurde aufgeführt, nach seiner Meinung etwas langsam, aber sehr rein und zart. Es ist im ganzen sehr weich, aber von der Art, daß einem Melodie bleibt wie von Liedern, ganz Empfindung und ganz ausgesprochen. Es erhielt viel Beifall, besonders das Menuett, das außerordentlich zart und natürlich ist ...“

Mit diesem *Streichquartett a-Moll op. 29* gelang es Schubert, endlich auch seinen Ruf als Instrumentalkomponist zu begründen – ihm blieben nur weitere drei Jahre Schaffenszeit für einen ungeheuren Reichtum an Klangwelten, den er uns hinterlassen hat.

Dr. Ulrike Brenning

## Was sonst noch in der Welt geschah, als die Werke dieses Konzertes entstanden ...

1824

1986

Reaktorkatastrophe in Tschernobyl

Die US-Raumfähre „Challenger“ zerbricht kurz nach dem Start.

Eröffnung der Weltausstellung EXPO 86 in Vancouver

In Preußen werden die ersten öffentlichen Briefkästen aufgestellt.

Todesjahr des Komponisten und Violinvirtuosen Giovanni Battista Viotti (3. März 1824)

Deutsche Wissenschaftler entdecken die hervorragende Wirksamkeit von Lebertran gegen die Krankheit Rachitis.



Matthias Lingenfelder – Violine  
Jens Oppermann – Violine  
Stewart Eaton – Viola  
Andreas Arndt – Violoncello

Schon ein Jahr nach seiner Gründung 1981 reüssierte das **Aury Quartett** beim renommierten ARD-Wettbewerb in München und beim Internationalen Streichquartett-Wettbewerb in Portsmouth. Seitdem hat es nahezu die gesamte Quartettliteratur bis in die Moderne hinein erarbeitet, kaum ein anderes Quartett hat ein derart breites Repertoire. Eindrückliche Belege sind Konzertreihen mit der Kammermusik Mendelssohns und Schumanns in Düsseldorf, Aufführungen aller 68 Streichquartette Haydns in Köln und in Padua, ein Beethoven-Zyklus in der Wigmore Hall in London. Hinzu kommen Ur- und Erstaufführungen von Komponisten wie Brett Dean, Berthold Goldschmidt, Cristóbal Halffter, György Kurtág, Wolfgang Rihm und Matthias Pintscher.

Immer wieder hat es seine Formation um bedeutende Musiker wie Menahem Pressler, Nobuko Imai, Carolin und Jörg Widmann oder Christine Schäfer erweitert.

Neben seinem Kammermusikfest im oberitalienischen Este hat das Aury Quartett seit 2010 auch die Künstlerische Leitung der Musiktage Mondsee in Österreich inne.

21.09 – VERDO Konzertsaal

**Clemens von Reusner – Komposition, Aufführung und Einführung**  
**Nicolas Namoradze – Klavier**

(ausgewählter Musiker des „Building Bridges“-Projektes 2020/21 von Sir András Schiff)

Hören.Zweimal anders: KRENE, Uraufführung

**Clemens von Reusner** (\*1957)

KRENE, Elektroakustisches Werk, Uraufführung (Auftragskomposition des Festivals)

**Franz Schubert** (1797–1828)

Sonate B-Dur für Klavier, D 960

1. Molto moderato
2. Andante sostenuto
3. Scherzo. Allegro vivace con delicatezza
4. Allegretto ma non troppo

## Clemens von Reusner, Nicolas Namoradze

Franz Schubert und die elektroakustische Musik von heute. Wie passt das zusammen?

Vor einem Jahr regte Oliver Wille an, dieser Frage einmal in einer Komposition nachzugehen. Die Quelle meiner Annäherung an Schuberts Werk ist seine letzte *Klaviersonate in B-Dur, Deutsch-Verzeichnis 960*. Entstanden ist eine neue elektroakustische Arbeit mit dem Titel *KRENE*. Das heißt so viel wie Quelle oder Brunnen.

Doch womit setze ich mich auseinander? Die große zeitliche Distanz zu Schuberts Sonate von fast 200 Jahren ist mir sehr präsent und diese erscheint fern, unscharf wie flimmerndes Licht an einem heißen Tag.

Und was ist eigentlich das Werk? Ist es der Notentext als eine Verfahrensvorschrift zu Realisierung des Klanges und damit ein Angebot, das interpretiert, ausgelegt werden kann? Sind es die zahllosen Einspielungen, welche die Unterschiedlichkeit dieser Auslegungen belegen und in denen diese Sonate einmal knapp 40 Minuten, ein anderes Mal eine Stunde dauert? Ist es schließlich der Klang des Klaviers selbst, der Klang einer gespannten, angeschlagenen Saite?

Über Franz Schuberts Werk wurde einmal gesagt, es sei „weniger eine Verarbeitung thematischer Gebilde als eine Geschichte von klanglichen Vorgängen, wo einer aus dem andern hervorgeht.“

Hier gibt es eine starke Verbindung zu heutigem kompositorischen Denken in der elektroakustischen Musik. An den „klanglichen Vorgängen“ kann ich ansetzen, die komponierte Veränderung von Klang über die Grenzen der Farbe des Instruments oder der Spieltechnik des Interpreten hinaus interessiert mich. Den historischen Abstand zum Original will und kann ich nicht eibnen, vielmehr nähere ich mich Schuberts Sonate unter zwei ihr eingeschriebenen Perspektiven: Zum einen richte ich meinen Blick auf Schuberts ganz eigene Umgangsweise mit der Sonatenform, auf immer wieder überraschende Brüche und Abweichungen innerhalb der formalen Proportionen. Zum anderen nähere ich mich mit den Mitteln des elektronischen Studios den Klangspektren in der metallischen Farbe des Klavierklangs.

Klänge bewegen sich dabei auf individuellen Bewegungsbahnen durch offene und weite, aber auch enge akustische Räume. Sie treten so zueinander in Beziehung und klangliche Gesten und Texturen werden als komponierte räumliche Kontrapunkte hörbar. Diese Gestaltung der raumbezogenen Klangbewegungen in *KRENE* ist realisiert in einem besonderen Raumklang-Verfahren für acht Lautsprecher.

All dies geschieht sowohl in einem Prozess der Annäherung als auch in einem gegenläufigen Prozess der Entfernung und Abstraktion. Denn dieser Prozess besteht nicht in der bloßen Wiedergabe des Bekannten, der bloßen Reproduktion eines Motivs in seinem zeitlichen Verlauf. Er besteht in größter Abstraktion auch im Anhalten des Zeitverlaufs an einem bestimmten Punkt und in der Verlängerung dieses kürzesten Punktes in den hörbaren Bereich hinein wie mit einer Klanglupe. Er besteht im Fortschreiten dieses Weges in andere Richtungen und der Rückkehr zum schon Gehörten – Schuberts Sonate scharf und klar im Fokus und doch uneinholbar fern.



VERANSTALTUNGSTECHNIK | VIRTUAL PRODUCTION  
[www.pmggroup.de](http://www.pmggroup.de)



# INSEL-SHOPPING

auf der Stadtinsel Hitzacker

Photo: Gestaltung: Rainer Erhard

eigenArt BEHÜTET ANTHRA  
Feuer und Flamme wöckwörX ritz



**Clemens von Reusner** (\*1957) ist Komponist und Klangkünstler. Er studierte Musikwissenschaft, Musikpädagogik und Schlagzeug bei Abbey Rader und Peter Giger.

Seit Ende der 1970er-Jahre setzt er sich mit elektroakustischer Musik, radiofonen Hörstücken und Soundscape-Kompositionen auseinander. Im Zentrum seiner Arbeiten stehen ebenso rein elektronisch erzeugte, wie an besonderen Orten vorgefundene Klänge, z.B. solche, die der Alltagserfahrung meist entzogen sind, wie die Klanglandschaft eines Industriehafens oder auch nächtliche Klangszenen in einer Großstadt. Ende der 1980er-Jahre entwickelte er die Musiksoftware Kandinsky Music Painter.

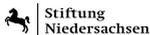
Clemens von Reusner komponierte Auftragswerke für den Rundfunk, und zahlreiche seiner Werke wurden international aufgeführt. Er erhielt Einladungen zu den Weltmusiktagen für Neue Musik 2011 in Zagreb, 2017 in Vancouver, 2019 in Tallin. In Hitzacker wurde sein Werk „draught“ (ein Auftrag des Festivals) 2019 uraufgeführt.



Der Pianist und Komponist **Nicolas Namoradze** erlangte 2018 internationale Aufmerksamkeit durch den Gewinn des alle drei Jahre stattfindenden Honens International Piano Competition in Calgary (Kanada), einem der renommiertesten Klavierwettbewerbe weltweit. Seine Recitals werden von der Presse international gelobt, ebenso sein bei Hyperion erschienenes Debütalbum („Instrumental Disc of the Month“ im BBC Music Magazine, Editor's Choice in Gramophone etc.).

Nicolas Namoradze wurde 1992 in Tiflis (Georgien) geboren und wuchs in Budapest (Ungarn) auf. Nach seinem Studium in Budapest, Wien und Florenz zog er nach New York, um dort seinen Master an der Juilliard School zu erlangen und am CUNY Graduate Center zu promovieren. Zu seinen Lehrern und Mentoren gehören Yoheved Kaplinsky, Matti Raekallio und András Schiff im Fach Klavier sowie John Corigliano im Fach Komposition. Er betreibt jetzt ein Postgraduiertenstudium der Neuropsychologie am Institut für Psychiatrie, Psychologie und Neurowissenschaften am King's College, London.

Förderer



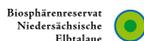
Karl Klingler-Stiftung



Sponsor



Partner



LEUPHANA

www.reservix.de



... und Familie Warnckel

Kulturpartner



Medienpartner



## Die 77. Sommerlichen Musiktage Hitzacker finden statt vom 30.7. – 7.8.2022

Impressum **Herausgeber:** Gesellschaft der Freunde der Sommerlichen Musiktage Hitzacker e.V.; **Vorsitzender:** Dr. Christian Strehk; **Intendant:** Prof. Oliver Wille; **Geschäftsstelle:** Angelika Wagner, Dr.-Helmut-Meyer-Weg 1, 29456 Hitzacker (Elbe), T +49 5862 941 430, E info@musiktage-hitzacker.de; **Autorin/Autor Programmtexte:** Dr. Ulrike Brenning, Clemens von Reusner; **Redaktion/Anzeigen:** Susanne Römer, E kommunikation@musiktage-hitzacker.de; **Gestaltung:** Bureau Hardy Seiler; **Redaktionsschluss:** Juni 2021, Änderungen vorbehalten. © **Bildnachweise** (in der Reihenfolge ihres Erscheinens): Bärenreiter-Verlag (Bialas), ak-images (Schubert), M. Koell (Aurny Quartett), S. Schade (von Reusner), N. Elson (Namoradze). Zur besseren Lesbarkeit werden personenbezogene Begriffe hier in der Regel in der männlichen Form angeführt. Dies soll keine Geschlechterdiskriminierung/Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen. **Hinweis:** Das Festival wird regelmäßig durch Presse-/eigene Fotografen, Video/TV-Aufzeichnungen begleitet. Die Bilder können auch das Publikum zeigen. Andere Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet, Mobiltelefone und andere digitale Geräte bitte auszuschalten.



Deutschlandfunk Kultur



Aus Opernhäusern,  
Philharmonien  
und Konzertsälen.

Medienpartner der  
Sommerlichen Musiktage  
Hitzacker.

# Konzerte, jeden Abend. Jederzeit.



In der DfK Audiothek App, im  
Radio über DAB+ und UKW  
[deutschlandfunkkultur.de/  
konzerte](https://deutschlandfunkkultur.de/konzerte)

**Donnerstag**  
5.8.21

**Sommerliche  
Musiktage  
Hitzacker**